

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 24 (1934)

Heft: 25

Rubrik: ds Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neuengasse 9, entgegengenommen.

Im Chlapperaläubli.

Im Chlapperaläubli chlappert's
Und plapperl's wieder stark,
Die Sonne stichelt giftig
Und dörrt uns aus das Mart.
Die Haut wird spröd und rissig
Und ständig dic das Blut,
Deshalb sucht man dann Kühlung
Rasch in der Kärefslut.

Im Chlapperaläubli chlappert's
Und plapperl's wieder viel,
Die Kärefslut im Juni
Ist gletscherwasserföhlt.
Man klappert mit den Zähnen,
So man sich ihr vertraut,
Und auf dem Körper spürt man
Die reinste Gänsehaut.

Im Chlapperaläubli chlappert's
Und plapperl's sehr nervös:
Wie man das Ding auch anpädt,
Es endet immer bös.
Und wenn man sich am Ufer
Der Sonne exponiert,
Wird man gleich einem Guggel
Sofort am Spieß grilliert.

Im Chlapperaläubli chlappert's
Und plapperl's sehr empört,
Weil doch im Ordnungsstaale
Sich so was nicht gehört.
Man zahlt doch Kriensteinuer
Und was sich sonst gebührt:
Warum wird nicht, so Wasser
Wie Luftraum temperiert?"

Chlapperaläubli.

A der table d'hôte.

Wenn i i d'Ferie gange, so isch mer d'Haupt-
sach z'Alleinisi. I ha de gäng so gnue, so gnue
vo de Lüt, daß si mer alli chöi der Buggel
uf stuge. Wenn me nämlech tagaus, tagn am
Poschthalter steit und immer mues Ueskunft
gäh und Lüt bediene, so isch es e Wohltat,
einisch niemer z'greh und einisch ganz chönne
z'mache wie-me will. I gange tes Jahr a
d's glyche-n=Ort. Süssch würd i in gwüs Be-
kannti vom vordere Jahr träffe und de mächt
i hälfe jasse und politissiere, und das ma=n-i
grad gar nid. Färn het's mi i d's Wallis
verschlage. Wüsset d'r warum? I ha uf=e-me-ne
Brief d'Adrässe gläse vo me=n-e Hotel, der
Name isch mer sympathisch gsi, i ha mi erku-
diget, ob der Prys vo däm „Alpeblid“ i mys
Budget gang und ha=n-es Zimmer hstellt. Das
Zimmer isch du nid grad so tip top suber gsi
wie die im Bärner Oberland, aber derfür
ha=n-i en Ussicht gha uf d'Bärge, daß es mi
tunkt het, es khönn im Paradies nid schöner sy.
Doch du die Ussicht meisens isch verhängt
gsi, mueß i no bysäge, aber eigetlech ha=n-i
nech nume vo der table d'hôte welle erzelle.
So mäntscheschüch bi=n-i de nämlech nid, daß
es mi nid tät interessiere, wär im glyche
Hotel isch; nume abändle ma=n-i nid. Dir
wüsset ja o, wie unagnähm es eim isch,
z'erschte Mal allei i Spysaal z'gab. I weiß,
daß se es Postjümperli nid e Bombeeffält macht
und mache mi immer für das bewußte erschte
Mal no dünner als i scho bi. D'Saaltochter
het mi a ne lange Tisch komplimentiert, wo

vier Herre und zwo Froue g'sässe sy. Zäme
ghört hei die Dame, aber d'Manne sy zäme-
gwürflet gsi, das ha=n-i bald gmerkt. Hun-
ger ha=n-i gha, aber z'erschtemal darf me nid
so viel usenäh, und daß es grad Chisel gäh het,
da het ja der Choch, wo mi Guschtö nid
g'kennt, nütz derfür chönne. I ha chly afah
umeluege. Am Fänschter vorne sy so die be-
sere Gescht g'sässe. Emel e Mutter und e
Tochter sy da gsi, wo sogar hei g'färbiti Lippe
und Ohrringe gha. Es het nid grad i das
Bärghotel paßt, aber jedes Mal, wenn die zwo
sy ine cho — das ha=n-i später g'merkt —
hei alli Lüt usgluegt und mit Interesse kon-
statiert, was jech die zwo Mondäne anne
heige. Bim erschte Mittagäuse hei sech eine
vo de Herre a mym Tisch a me=n-e Chirsitschei
überschlüdt und isch ganz blau worde. Wo allne
Tische sy si=n-ihm cho uf d'Achse chlopfe und
er het mi fasch vorwurfsvoll ag'luegt, daß
i nid o ghulfe ha. Vom Stämpple här hät i
ja no Schid g'ha, aber i ha mi doch nid be-
mühiget g'süehlt, a me=n-e wildfrömde Ma-
ga=n-e Chirsitschei use z'chlopfe. Später ha-
n-i zwar du vernoht, es syg der Schriftsteller M.
und bi mer du fasch no reuig gsi!! Hinder mir
isch es grüslä läbhaft här gange. E Mama
mit drü Tähtere, alli hübsch, alli hüratsfähig
und alli fidel. D'Mama het gäng nume müsse
z'rämse, denn oppis z'pfuspe hei si bi jeder
Mahlzyt gha. Am Räbetisch isch e Herr ganz
aleini g'sässe. E Gelehrte us Breslau mit obli-
gater Gläze und Brülle. Jedesmal, wenn er
strafend zu dene junge Meitschi übere g'luegt
het, sy si wieder alli losplažet und der Mutter
isch vor Verlägeheit der häll Schweiz cho. Am
zwödite=n=Abe het me e junge, nätte Herr in-
g'fuehrt und zu däm Dütsche g'seht. Z'Chleebatt
hinder mir isch merkwürdig still worde, si hei
allwā dä Neusing uf z'Chorn gnoh und
d'Chance erwoge. Adrett het dä Jung us-
ggeh, i ha=n-e grad im Spiegel erblidt, wo
über em Büffet g'hanget isch. Die mit de
Chrugle i de=n=Odre am Fänschter vorne het
sogar e Hueschteanfall inszeniert und i gloube,
es isch o nume wäge däm neue Gascht gsi.
Zwoi alti Jümpferli sy mer scho am erschte=n=Abe usg'salle. Si hei verknitterteri Gsichter
g'ha, wie öpppe Chunschhyde und chly altmödig,
aber goggetti Chleider. Si chöme schynt's scho
z'elste Jahr i d'Ferie und sit elf Jahr heige
si es Aug uf=e Herr us Breslau; dä heig drum
neue ordeli Gäß und es natts Güetli. Die
Zwo gheige nie viel erlält und syge gäng
überall chly dernäbe cho. Weli daß de eigelech
uf die gueti Partie aßpiriert, ha=n-i nid
usgefunde. Beidi chöi si=n-e emel nid näh
und är het mer nid grad usgleh, wie wenn
er wett es Harem gründe. Zwee Tische hei
grüslä Krach gmacht. Am einte isch es Lu-
zärner Ehepaar g'sässe mit vier Chinder und
am andere Bärnerlüt mit zwee ungezogene Goſe.
Wenn i dänke, wie müüsliſtill mir albe gsi
sy am Tisch, wenn mer mit em Watter es paar
Tag i d's Schnittweyerbad hei dörfe! Es het
allwā scho oppis mit der verdorbene Juget
vo hütztag! Under em Bild vom Napoleon uf
Helena sy drei Froue g'sässe. Räschligi Dame
mit schwäſtigide Bluse und guldige Uhre-

chettine. Si hei gäng glismet, no zwüsche der
Suppe und em Fleisch. I vermuete, die Froue
hei e Zylete Großhinder. Uese Tisch het me
grüslä uf z'Chorn gnoh, denn die vier Herre
hei e gueti Gattig g'macht und bi jeder Mahl-
zyt so dispuerti und referiert, daß me hätt
chönne meine, si nähmi enand bim Chabis.

Bekanntshafte g'schlosse ha=n-i also färn o
teni, aber i ha am Tisch gäng oppis z'fluege
und z'lose g'ha. G'fröit het es mi du glych,
wo=n-i dä Winter uf=ere Schituu eine vo
myne Tischherre troffe ha. Er het g'seit,
er well dä Summer nach Grindelwald, i soll
doch o cho. I will mers emel no überlege...
Anneliesi.

Humor.

Fremder (in der Sommerfrische): „Reg-
net es denn da immersfort?“ — Ein heimli-
scher: „Nein, nur im Sommer, im Winter
schnellt!“

Frau (als ihr Mann betrunken zur Türe
hereinfloppt): „O, ich unglückliches Weib —
schon wieder betrunken!“ — Mann (erstaunt):
„Was, du auch?“ *

„Erinnern Sie sich,“ fragte die Dame fröhlich,
„daß es jetzt gerade zehn Jahre sind, als Sie
um meine Hand anhielten und ich Ihnen ei-
nen Korb gab?“ — „Und ob ich mich erin-
nere! Es gehört zu meinen schönsten Erinnerungen!“ *

Ein Appenzeller fährt das erstmal mit dem
Tram und wendet sich an drei ebenfalls mit-
fahrende junge Füther mit der Frage: „Er-
laubet, mit wa häaßt me enard das Bähnli
do, daß es so tüfig fährt?“ — „Mit Holz,
mein Lieber!“ Worauf der Appenzeller trocken
entgegnete: „I chönnits fast globe, will's e so
Bengel mitsfuered.“ *

„Warum sind Sie denn aus Ihrer letzten
Stelle weggegangen?“ fragt die Dame die
neue Köchin. — „Das waren ganz unmo-
derne Leute,“ erwidert die Köchin entrüstet.
„Die wollten mit ihrem Einkommen auskom-
men.“ *

„Habt ihr denn das nette Tippfräulein nicht
mehr?“

„Nein, die ist fort. Die hat kürzlich den
Chef erwischt, als er seine Frau geführt hat.“ *

Hansli (im Zoologischen Garten): „Sieh,
Mutter, der Affe sieht genau so aus wie
Onkel Theodor!“ — Mutter: „Aber Hansli,
so etwas sagt man doch nicht!“ — Hansli:
„Ach was, Mutter, der Affe versteht das ja
nicht!“ *

Der gute Kamerad Lehrer: „Wie
heißt ein Mensch, der uns immer unaufgefor-
dert hilft und beisteht, ohne Bezahlung dafür
zu nehmen? — Nun, Friz?“

„... ein, ein...?“
„Ein Kam... nun —?“
Friz (laut): „Ein Kamel!“